vergnügen in uns angemessenem Massstab. Und dass uns die mörderische Tödtung der armen Schmetterlinge verhärtet hätte, könnte ich nicht sagen. Wir suchten den Tod so schnell, wie nur möglich, mit Zerdrücken der Brust, oder mittelst glühender Nadeln, später auch mit starken Tabackssudor, herbeizuführen, fingen nur um was es uns zu thun war, schonten nicht reine, abgeflogne Exemplare, um die Art nicht in der Gegend auszurotten, und für die Erziehung der Raupen waren wir äusserst besorgt, die kleine Viehzucht machte uns nmsichtig, überlegsam, klug und vorsichtig, schärfte die Beobachtung und das Denken und hatte eine durchaus wohlthätige Wirkung auf unsre Gesinnung und unser Verhalten gegenüber der Thierwelt überhaupt. Wie sehr uns diese praktische Naturpoesie, so zu sagen, dieser ewig frische, nie ermüdende Naturgenuss unsrer Liebhaberei beglückte, das erinnere ich mich mitten im Winter oft auf nächtlichem Lager empfunden zu haben, indem ich noch wach und schlaflos des heiteren Sommers, der lachenden Fluren und Waldbuchten gedachte, auf denen ich mich dem Genuss unsrer Naturfreuden so innig hinzugeben pflegte.

---

## Ein unvollkommener, „gemischter“ Zwitter von Dolerus madidus Klg.

beschrieben

von G. Beckers, Seminarlehrer in Rheydt (Rheinpreussen).

Bei dem schönen Wetter, welches am vergangenen 24. April hier herrschte, betrieb ich sehr erfolgreich auf einer mit Binsen bestandenen Wiese den Fang einer ganzen Reihe von Dolerus-Arten. Hierbei erbeutete ich den genannten Zwitter. Glücklicherweise fiel mir der Zwitter-Charakter des Exemplars gleich beim Herausnehmen aus dem Netze in die Augen, so dass es mir möglich war, auch die Geschlechtsteile desselben untersuchen zu können, ohne das Tier zu beschädigen. Eine genaue Beschreibung dieses Zwitters ist hoffentlich nicht ganz uninteressant.

Der Kopf ist eigentlich ganz weiblich. Beide Fühler zeigen die für das Weibchen charakteristische Verdickung über der Mitte. Während aber der linke Fühler die normale Länge hat, ist der rechte ganz merklich länger, ohne freilich die Länge der männlichen Fühler zu erreichen. Am Prothorax ist die rechte Seite rot, also weiblich gefärbt, während die linke Seite genau von der Mitte an die männliche,

schwarze Farbe zeigt. Der Mesothorax zeigt wieder auf dem rechten Mittel- wie Seiten-Lappen die rote, weibliche Farbe, während diese Teile auf der linken Seite schwarz gefleckt erscheinen. Die Brustseiten des Mesothorax dagegen zeigen umgekehrt auf der rechten Seite die ganz schwarze Farbe des Männchens, dagegen auf der linken Seite die beim Weibchen vorkommende rote Spitze. Der Hinterleib ist nach seiner Gestalt, (schmäler als beim Weibchen und fast gleichbreit) ganz männlich. Die rechte Seite ist vollständig rot wie beim Weibchen, die linke dagegen rot, mit Ausnahme des achten, siebenten, sowie des Hinterrandes des sechsten Segmentes, welche schwarz sind (männliche Farbe). Das Aftersegment zeigt auf der Rückenseite rechts völlig die Gestalt, die dieser Teil beim Weibchen hat, während die linke Seite wieder männlich ist. Auch die Unterseite dieses Segmentes ist links männlich; es bildet hier die charakteristische grosse, länglich runde, convexe, schwarze Platte. Die rechte Seite zeigt die viel kleinere rote (weibliche) Platte dieses Segmentes. Von Geschlechtsorganen habe ich durch eine möglichst genaue Untersuchung, wobei ich mich nur vor einer Zerstörung des interessanten Objektes gehütet habe, einen verkümmerten Sägeapparat nachweisen können. Zunächst besteht die Verkümmerung darin, dass nur auf der rechten, weiblichen Seite eine Platte der Sägescheide vorhanden ist. Diese ist normal gebaut, zeigt auch die normale Zeichnung, schwarzen Grund und schwarze Spitze. Eine andere Verkümmerung zeigen die beiden Sägeplatten; sie stehen nicht nebeneinander, sondern liegen wagerecht über einander, den Sägerand der linken, männlichen Seite zugekehrt. Die obere, ursprünglich rechte, Platte ist ganz normal gestaltet; die untere hingegen hat einen unvollkommen entwickelten Sägerand, an dem eine scharfe Lupe nur undeutliche Sägezähnchen nachweist. Von männlichen Geschlechtsteilen finde ich nichts. Selbst von den forcipes, die beim männlichen Tiere durch einen Druck auf den weichen Leib so leicht hervorgepresst werden können, habe ich keine Spur finden können trotz Druck und Nadel. Vielleicht darf man aus der schmalen, männlichen Gestalt des Hinterleibes den Schluss ziehen, dass von Eierstöcken nichts vorhanden sein wird.

---